

RUMESCHÖTTEL

Nahe bei Höxter, an der Straße nach Brenkhausen, unweit des Wallgrabens, standen noch in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts fünf unförmliche, verwitterte Steine in einer Reihe, ehemals Kreuze. Die Volkssage wußte manches davon zu erzählen: Nach einigen seien hier fünf Hünen erschlagen worden, nach anderen fünf Herren aus Rischenau (in Grimms Märchen steht irrtümlich Herren von Reisach), die mit der Stadt Höxter in Fehde gelebt hätten. Noch andere wollten wissen, daß im Dreißigjährigen Kriege hier fünf Bürger hingerichtet worden seien. Man hat an der Stelle auch Nachgrab-ungen vorgenommen, aber nichts gefunden.

Nun bringt eine handschriftliche Chronik des 17. Jahrhunderts die Nachricht, daß bei den fünf Kreuzen fünf Brüder mit Namen Rumeschöttel begraben lägen, die der Magistrat von Höxter im Jahre 1324 habe hinrichten lassen. Ihre Familie hätte dann aus Zorn über die Hinrichtung der Stadt Fehde angesagt. Der Fehdebrief wird mitgeteilt.

Eine weitere Urkunde von 1354, die dem Höxterschen Geschichtsforscher Wigand im Jahre 1826 im Original vorlag, ist überschrieben: Der Rumeschöttelen Sühne und Scheid. Acht Personen des Namens Rumeschöttelen schließen in der Urkunde Frieden mit dem Abt von Corvey, der Stadt Höxter, dem Ritter von Niggenkerken und mit den Bauern von Stahle und Albaxen, mit denen sie in Fehde verwickelt gewesen seien (vgl. Wigands Archiv 1. 3, S. 89 ff.).

Man kann nach alledem wohl mit ziemlicher Gewißheit sagen, daß die Rumeschöttel Raubritter gewesen sind, die in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Gegend nordwestlich von Höxter unsicher machten. Daß fünf Mann aus der Familie hingerichtet wurden und bei den genannten fünf Kreuzen begraben liegen, wird die Wahrheit sein. Wahrscheinlich haben die Mönche von Marienmünster auch an diese Stegreifritter gedacht, wenn sie im Jahre 1324 klagten, sie hätten täglich Überfälle von Räubern und Einbrechern zu leiden, ihre Höfe lägen wüst und von den Bauern verlassen.

Gerade die Rumeschöttel müssen ganz berüchtigte und gefürchtete Räuber gewesen sein. Ihr Name hat sich, wie anderswo der des "Schinderhannes", tief dem Volksbewußtsein der Gegend am Köterberge eingeprägt und ist mit der Zeit ein Gattungsbegriff geworden. Werner von Heesen (geb. 1830 in Albaxen, gest.

1892 als Kaplan in Marienmünster) schreibt im Jahre 1886 in seiner handschriftlichen Chronik des Dorfes Albaxen: "Noch ist der Name im Volksmunde. Will man in Albaxen einen ungeschlachten, groben Menschen, einen Verschwender, Mörder oder Totschläger bezeichnen, so sagt man: Das ist ein wahrer Rumeschöttel. Ich habe diesen Namen als Kind oft gehört."

Christoph Völker